

Merowingern bis zu den Ottonen, Westerhorn 1996, Götze, 170 S., 6 Stammtaf., ISBN 3-920342-10-0, DEM 48. – Im Mittelpunkt steht der bekannte dux Autchar, der 753 in Pippins Auftrag Papst Stephan II. ins Frankenreich geleitete, 772 mit Karlmanns Witwe und Söhnen nach Italien ging und als Urbild des „Ogier le Danois“ der französischen Dichtung gilt. Ihn identifiziert der Vf. (E. Zöllner folgend) mit einem der Gründer des Klosters Tegernsee und zugleich (gegen E. Zöllner) mit einem in Wackernheim bei Mainz begüterten, aus den Fuldaer Urkunden bekannten Grundherrn. Auf dieser ohnehin hypothetischen Basis wird dann ein weitgespannter Verwandtschaftskreis rekonstruiert, der Welfen, Etichonen und Unruochinger einschließen soll (u. a. auch Pippins Gattin Bertrada d. J.), tatsächlich jedoch auf einer Fülle höchst spekulativer Überlegungen, vor allem der genealogischen Interpretation urkundlicher Zeugenlisten und der Argumentation mit bloßem Gleichklang von Namen, fußt. Da auch die Literaturverarbeitung recht lückenhaft ist, verdienen die in den Stammtafeln ausgebreiteten Ergebnisse wenig Vertrauen. R. S.

Gunther WOLF, Die Qualität der fränkisch-langobardischen Verbindung 770/71 und die sonstigen Verbindungen Karls des Großen, ZRG Germ. 113 (1996) S. 397–411, beschäftigt sich mit erheblichem Aufwand und nicht ganz frei von Wiederholungen mit den fünf Vollehen Karls des Großen und insbesondere mit der von Pippins Witwe Bertrada „zugunsten Karls, der wohl Bertradas Liebling war“ (S. 407 f.) gestifteten zweiten Ehe mit der langobardischen Königstochter, die später der *damnatio memoriae* verfallen sei und „die sicher nicht Desiderata hieß“ (S. 398). Von versehentlichen Begriffsbildungen wie „das *synodum*“ (S. 404) darf sich der Leser nicht stören lassen. G. Sch.

Susan A. RABE, Faith, Art and Politics at Saint-Riquier. The symbolic vision of Angilbert (Middle Ages Series) Philadelphia 1995, University Press, XVII u. 220 S., ISBN 0-8122-3208-9, GBP 34,95. – Schriften und Wirken eines bedeutenden Mannes im Umkreis Karls des Großen stehen im Mittelpunkt dieser Monographie. Quellennah werden zunächst Angilberts politische Tätigkeit am Hof dargestellt und ‚seine Schöpfung‘ Saint-Riquier von der baulichen Gestaltung sowie der normativen Konzeption her beleuchtet; für letzteres werden der von Angilbert verfaßte Libellus de perfectione Centulensis ecclesiae und seine Institutio de diversitate officiorum als wichtige Zeugnisse herangezogen und interpretiert. Entgegen der vor einigen Jahren von D. Schaller vertretenen These (vgl. DA 45, 606), Paulinus von Aquileia sei der Vf. des von Karl Hauck 1985 neueditierten Carmen de conversione Saxonum (vgl. DA 41, 620 f.) gewesen, kehrt R. zur Meinung der älteren Forschung zurück, die in Angilbert den Autor sah. Auch das von L. Traube ihm zugeschriebene Gedicht De doctrina Christiana wird genau analysiert, in einer Appendix die von D. Norberg 1979 herausgegebene Regula fidei metrico promulgata stili mucrone des Paulinus von Aquileia (vgl. DA 37, 851) abgedruckt und interpretiert. Außerdem zeichnet die Autorin nach, welch großen Einfluß die Mitglieder des Hofkreises auf die theologischen Auseinandersetzungen am Ende des 8. Jh., den Bilderstreit und den Adoptianismus, nahmen, so daß auch die Libri Carolini Theodulfs von Orléans eine ausgiebige Würdigung in der Monographie finden. Wenn man sich auch eine etwas